

Eldorado für Spinnen und Käfer: begrünte Dächer als ökologische Ausgleichsflächen

Autor(en): **Brenneisen, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 3: **Gründach**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-80357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Amara tibialis, ein Kanalkäfer (links), und *Steatoda phalerata*, eine Spinneart (rechts) zwei vom Aussterben bedrohte Arten in der Schweiz und Bewohner von extensiven Dachbegrünungen in Basel (Bild Käfer: Ekkehard Wachmann; Bild Spinne: Barbara Thaler-Knoflach)

Hügel als Überlebens- und Rückzugsinsel für Bodentiere

Eldorado für Spinnen und Käfer

Begrünte Dächer als ökologische Ausgleichsflächen

Untersuchungen am Geographischen Institut der Universität Basel erfassten das ökologische Ausgleichspotenzial von extensiven Dachbegrünungen. Die Ergebnisse stellen ein Teilkonzept für die ökologische Stadtentwicklungsplanung im Raum Basel dar und geben Ansätze für andere Regionen. Der ökologische Wert wurde dabei für Dachbegrünungen als Lebensraum und Einzelbiotop untersucht sowie im stadt- und raumplanerischen Kontext quantitativ erfasst. Speziell wurde die Attraktivität der verschiedenen Gründachtypen für die Tierwelt betrachtet.

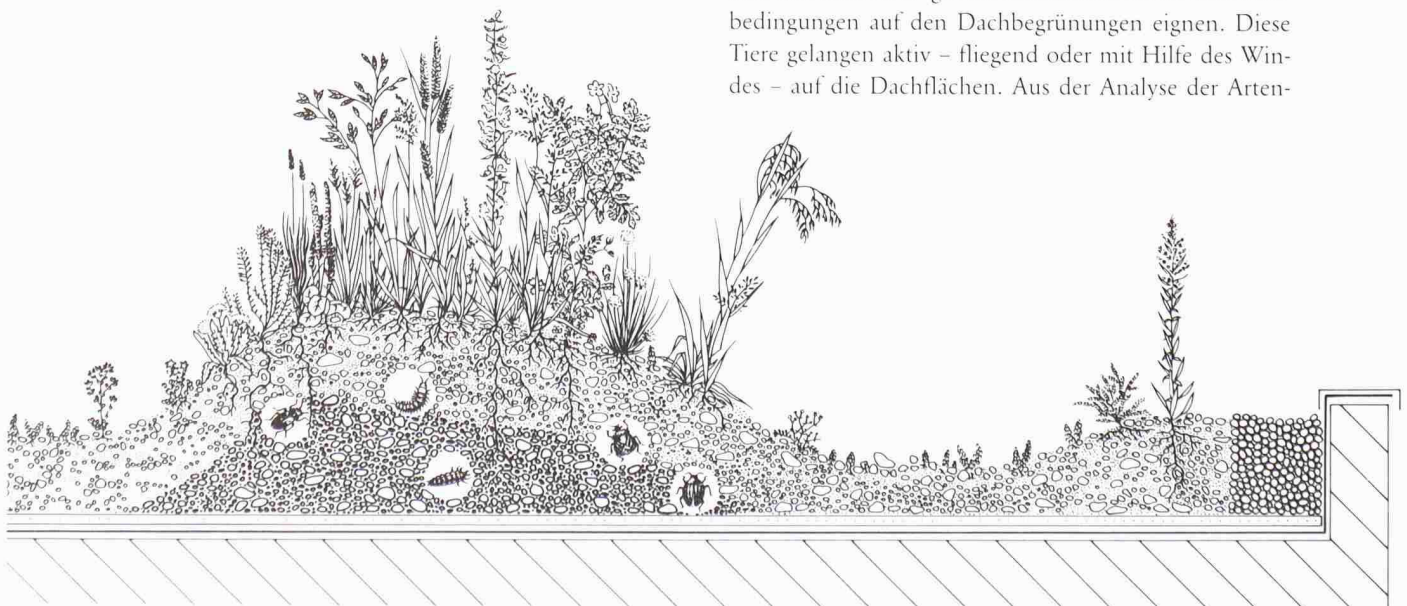


Von den 23 km² Fläche der Stadt Basel sind 10% mit Flachdachbauten belegt. Davon waren Ende 1999 etwa ein Zehntel begrünt. Bei einer geschätzten jährlichen Zunahme an Gründachflächen von etwa 3 ha dürften daher in zehn Jahren etwa ein Viertel der begrünbaren Flächen «renaturiert» sein. Deutlich erhöht ist das ökologische Ausgleichspotenzial in den typisch städtischen gründerzeitlichen Wohngebieten mit Blockrandbebauungen und gewerblich genutzten Hinterhöfen sowie in den Industriearealen. Denn dort kann der Anteil an Flachdachbauten lokal bis zu 40% der Arealfläche betragen – ideale Voraussetzungen für die Errichtung ökologischer Ausgleichsflächen.

Doch mit der Begrünung allein ist es nicht getan. Denn nicht alles, was grünt, ist ein gutes Gründach. Der Erfolg will gemessen werden. Dazu stehen dem Wissenschaftler kleine Helfer aus dem Tierreich zur Seite, die erwiesenermassen gute Indikatoren für optimale Umweltbedingungen sind.

Das grosse Krabbeln

Als Tiergruppen wurden Spinnen und Käfer erfasst, weil sie auf dem Boden und in der Vegetationsschicht leben und sich daher sehr gut als Indikatoren für die Standortbedingungen auf den Dachbegrünungen eignen. Diese Tiere gelangen aktiv – fliegend oder mit Hilfe des Windes – auf die Dachflächen. Aus der Analyse der Arten-



zahl konnte ein Abbild der Lebensraumqualität auf Dachbegrünungen abgeleitet werden. Dabei wurde die Seltenheit in der Schweiz und die ökologischen Ansprüche der einzelnen Arten mitberücksichtigt. Denn es ist ja nichts Besonderes, Allerweltsgetier auch auf Gründächern zu finden. Interessant und aussagekräftig sind die Populationsdichten gefährdeter Arten.

Die Resultate der Analyse zeigte deutlich: Auf reliefartig gefertigten Dachbegrünungen ist die Artenvielfalt am höchsten und leben die meisten Rote-Liste-Arten (Bild 3). Von den zwanzig untersuchten extensiven Dachbegrünungen war eine zwölfjährige Dachbegrünung mit Substrat aus Wandkies, lehmigem Kies und Kalkschutt mit kleinen Hügeln deutlich am artenreichsten. In den im Inneren stets etwas feucht bleibenden Hügeln (Höhe etwa 30 cm) können auch anspruchsvollere und seltenere Bodentiere die sommerliche Trockenzeit überleben.

Die unterschiedlichen Feuchteverhältnisse führen aber auch zur Entwicklung von vielfältigen Vegetationsformen auf engem Raum. Dabei ist der Wechsel von dichter Vegetation mit auch längerfristig nicht vollständig zuwachsenden Bereichen sehr wichtig. Mit 79 Käfer- und 27 Spinnenarten wurden auf dem beschriebenen Dach mit Abstand die meisten Arten gefunden. Mit elf Arten bei den Käfern (Bild 1 und 2) respektive sechs bei den Spinnen, die auf der Roten Liste stehen beziehungsweise als faunistisch interessante Arten ausgedehnt werden konnten, ist dieses Dach auch von seiner Bedeutung für den Naturschutz sehr beachtenswert. Unter den in der Untersuchung gefundenen schützenswerten Arten war sogar eine Käferart, welche bisher in der Schweiz noch nie gefunden worden ist. Als zoologische Sensation wurde von *Pseudomaro aenigmaticus* – einer seltenen Spinnenart – erstmalig ein männliches Tier gefunden. Somit konnte belegt werden, dass in Gebieten mit naturnahen Lebensräumen wie Mager- und Trockenwiesen – Relikte von ehemaligen schotterbedeckten Flussuferlandschaften oder Fels- und Felsschuttgebieten – optimal eingerichtete Dachbegrünungen wertvolle Ersatzlebensräume sein können.

Im Gegensatz dazu sind dünn-schichtige, ausnivellierte Dachbegrünungen mit uniformen Lebensbedingungen wenig artenreich. Hier bewirkt die alljährlich auf der ganzen Fläche stattfindende vollständige Austrocknung des Substrates ein periodisches Absterben der Bodentiere. Es kommen deshalb nur Arten vor, die sehr mobil und ausbreitungstark sind. Diese Pionierarten sind auf den meisten offenen Flächen innert kurzer Zeit zu finden und entsprechend naturschützerisch ohne Bedeutung.

Futter- und Bruthabitat für Vögel

Eine ergänzend durchgeführte Beobachtungsreihe von Vogelaktivitäten zeigte, dass eine gezielte Nutzung stattfindet, wobei die Suche nach Nahrung (Insekten, Spinnen, Samen) und Nistmaterial im Vordergrund steht. Als zweite markante Erkenntnis ergab sich das Spektrum der erfassten Arten. Am meisten beobachtet wurden Hausrotschwänze und Bachstelzen. Aber auch

seltene, nur noch als Durchzügler und nicht als Brutvögel heimische Arten wie Steinschmätzer und Braunkehlehen konnten bei der Jagd nach Insekten beobachtet werden. Diese Arten kommen ursprünglich in offenen Landschaftsräumen vor, die geringe Vegetationsbedeckung zeigen – etwa wie in Gebirgs-, Flussufer- oder Steppenlandschaften. Auf Dachbegrünungen wurden auch schon verschiedene Bodenbrüter wie Kiebitze, Hauben- und Feldlerchen beobachtet, die heute in der intensiv genutzten Landwirtschaftsfläche der Schweiz grosse Schwierigkeiten haben, überhaupt noch ungestörte Wiesen und Brachflächen für das Brutgeschäft zu finden. Die Haubenlerche kommt aus diesem Grund sogar nicht mehr bei uns als Brutvogel vor. Mit dem Ansatz naturnah eingerichteter Dachbegrünungen können daher auch ergänzende Konzepte im Zusammenhang mit ökologischen Ausgleichsflächen am Boden entwickelt werden.

Regionale Böden als Substrate

Da Boden nicht gleich Boden ist, wurde auch der Ansatz, regionale Böden als Begrünungssubstrat zu verwenden, getestet. Ein Gemisch von sandig-lehmigem Unterboden mit Kiesanteil und humushaltigem Oberboden ergibt ein Substrat, welches einerseits eine hinreichende Drainage ermöglicht und andererseits die Anforderung der ökologisch relevanten Wasserspeicherung in den Mittel- und Feinporen erfüllt. Regionale Böden bieten den an sie angepassten einheimischen Pflanzen- und Tierarten auch bestmögliche Voraussetzung für eine Ansiedlung. Andererseits sprechen aber auch Überlegungen zur Nachhaltigkeit für den Einsatz solcher Materialien. Bei der nach wie vor regen Bautätigkeit in der Schweiz fallen grosse Mengen an Bodenmaterial an, das, statt in einer Deponie entsorgt, für die Begrünung von Dächern wiederverwendet werden kann. Insbesondere geeignet sind Böden auf Kiesablagerungen. Die Voraussetzung für den Einsatz solcher Böden ist eine ausreichende Traglast des Daches (etwa 100 kg/m²).

Ökologische Optimierung

Die Untersuchungen haben bestätigt, dass sich die auf Dachbegrünungen herrschenden extremen Lebensraumbedingungen mit einfachsten Mitteln problemlos erheblich verbessern lassen. Neben den Hügeln können dazu auch andere Strukturelemente wie Steine, sandige Bereiche, Totholz und Äste dienen. Letztere sind als Sitzhilfe für Vögel gedacht, die von der erhöhten Warte aus die Jagd nach Insekten starten (Bild 2). Für die Optimierung von Dachbegrünungen ist die Anwendung von Erfahrungen mit regionalen Besonderheiten notwendig. Neuere Untersuchungen deuten nämlich an, dass für klimatisch feuchtere Gegenden wie Luzern modifizierte Konzepte entwickelt werden müssen, um den ökologischen Ausgleichswert von Dachbegrünungen zu verbessern.

Stephan Brenneisen, Forschungsgruppe Stadtökologie, Geographisches Institut Universität Basel, Klingelbergstr. 16 4051 Basel